

er abermals in die Diöcese nach Admont (als Flüchtling ?) und war für die Wiederbelebung der Klöster thätig; doch schon 1116 mußte er wieder die Flucht ergreifen und ging nach Sachsen, wo er die Besiedelung von Neuwerk mit Leuten aus dem Stifte Raitenbuch vermittelte. Auch nahm er Antheil an den Synoden von Köln und Fritzlar 1118, sowie an dem Concil zu Reims 1119. Im 1120 bat er den Herzog von Bayern um Vermittlung beim Kaiser und erschien auf dem Fürstentage zu Regensburg am 25. März 1121, worauf er bald in seine Diöcese, zunächst nach Admont, zurückkehrte. Noch im Sommer 1121 kam er nach Salzburg, das er seit 1112 nicht mehr gesehen hatte. Jetzt begann er alsbald die Regenerirung der Diöcese durch Belebung, Erweiterung und Neugründung von Ordenshäusern und durch kräftigste Vertheidigung der erzbischöflichen Rechte. Noch 1121 wurde Herzog Heinrich von Böhmen mit Waffengewalt zum Frieden gezwungen. An den Domkirchen zu Salzburg und zu Gurk wurde 1122 die Regel der Augustiner-Chorherren eingeführt, und andere Stifte wurden neu gegründet oder erst jetzt und in den nächsten Jahren organisiert, wie die Chorherrenstifte St. Zeno bei Reichenshall (1123) und Hegelwörth, dann Chiemsee, Au und Gars am Inn, Baumburg an der Alz, Berchtesgaden, St. Marein-Sedau (1140), ferner die Cistercienserklöster Reum (1129), Schünzling-Raitenhaslach (1143) und Victring bei Magensfurt (1142). Bei vielen Ordenshäusern wurde damals auch neben dem Männerloster ein Convent von Nonnen eingerichtet, wie beim Domstift, bei St. Peter, Admont u. a. Ein außerordentlich reges geistiges Leben leitete jetzt der energische Erzbischof durch die ganze weite Diöcese und darüber hinaus ein und erzielte bald wunderbare Früchte, so daß er wohl der zweite Gründer der Kirche Salzburgs genannt werden darf. Auch die Kunst kam damals zur höchsten Entfaltung, wie heute noch die romanischen Baureste der Stiftskirchen und Kreuzgänge zu St. Peter, St. Zeno, Berchtesgaden, Sedau u. a. beweisen. Wie weit es die damaligen Mönche im Bücher-schmucke gebracht haben, zeigt das sogen. Antiphonale bei St. Peter, welches gegen Mitte des 12. Jahrhunderts unter Abt Walderich (1125 bis 1147) angefertigt wurde und unzweifelhaft zu den hervorragendsten Leistungen der romanischen Zeit gehört. Die zerstreuten Besitzungen im Südosten des Reiches, Regensburg, Pettau und Leibnitz, suchte er auch durch Befestigungswerke zu sichern; ebenso verstärkte er die Festen zu Salzburg, Berfen und Friesach und erbaute im Innthale Propsteiberg. Beim Schisma zwischen den Päpsten Innocenz II. und Anaclet II. entschied er sich alsbald für den erstern zu Würzburg 1130 und später in Clermont. Als 1128 Konrad von Staufen als Gegenkönig sich aufstellen ließ, theilte sich zu Würzburg auch der Erzbischof von Salzburg an der Excommunicirung

desselben. Im J. 1135 nahm er noch Antheil am Bamberger Reichstag und begleitete Kaiser Lothar nach Sachsen; doch von nun an zog er sich Alters halber mehr zurück und machte den neuen Bischof Roman von Gurk zu seinem Stellvertreter, besonders innerhalb des Gebirges. Die Ausgestaltung, Ausstattung und Abgrenzung des Bisthums Gurk war ein Hauptwerk dieses Erzbischofs. Konrad ließ sich auch besonders die Besetzung der Suffraganbisthümer wie der Abteien und Propsteien sehr angelegen sein, um überall gesinnungstüchtige Männer zu haben. In Salzburg selbst ging 1127 ein großer Theil der Stadt durch Feuer zu Grunde; allein er suchte alsbald die Schäden wieder gut zu machen, so daß er im October die Domkirche schon wieder einweihen konnte, wobei er auch das festliche Gedächtniß der hl. Chuniald und Gislar anordnete. Im J. 1143 wurde die größtentheils neu erbaute Stiftskirche St. Peter auch wieder consecrirt, nachdem schon 1141 die Freistiftskirche St. Margareth zu Ehren des hl. Amand eingeweiht worden war. Auf dem Hofstage des neu gewählten Königs Konrad III. zu Bamberg 1138 erschien er trotz erhaltener Einladung nicht, wohl aber auf dem zu Regensburg. Durch Erzbischof Konrad und seine Klöster wurden auch eine Anzahl von Spitälern und Versorgungshäusern gestiftet, so in Salzburg St. Johannes Evang. und St. Magdalena, und ähnlich auch in Friesach und Admont sowie zu Zell im Zillertal. Hochbetagt starb Konrad am 9. April 1147 in Lungau auf dem Heimwege von Friesach und wurde in der Domkirche begraben. — Auf Konrad folgte 29. Eberhard I. (1147—1164). Er entstammte dem freiherrlichen Geschlechte von Biburg und Hilpoltstein, war seit 1133 erster Abt des von seiner Familie gestifteten Klosters Biburg und zeichnete sich durch große Frömmigkeit und Gelehrsamkeit aus. Als Erzbischof gewann er bald ein außerordentliches Ansehen. Im J. 1148 nahm er Theil am Concil zu Reims, und im October 1150 hielt er selbst in Salzburg eine Synode ab, deren Acten leider ganz verloren sind. Zu Pfingsten 1149 weilte König Konrad III. auf der Rückreise vom Kreuzzuge in Salzburg, worauf ihn der Erzbischof nach Regensburg begleitete. Sein Ansehen bei Papst und Kaiser stieg besonders seit Ausbruch des Schismas von 1159, worüber sein Brief- oder Registerbuch (Cod. Vindobon. 629) mit dem reichen politischen Briefwechsel von 1159 bis 1164 äußerst werthvolle Aufschlüsse gibt. Obwohl Kaiser Friedrich Alles versuchte, Eberhard für die Anerkennung Victor's IV. zu gewinnen, so blieb er doch bis zu seinem Tode Papst Alexander III. treu, weshalb dieser ihn auch am 28. Februar 1163 zu seinem Legaten in Deutschland ernannte. Aber auch der Kaiser, der sonst gewiß keinen Widerspruch duldete und vorübergehend über Eberhards Haltung sehr erbost war, behandelte ihn doch bis zum Tode bei jeder Be-